

*Seit 1819
im Dienste
der Allgemeinheit!*

ERSTE ÖSTERREICHISCHE SPAR-CASSE

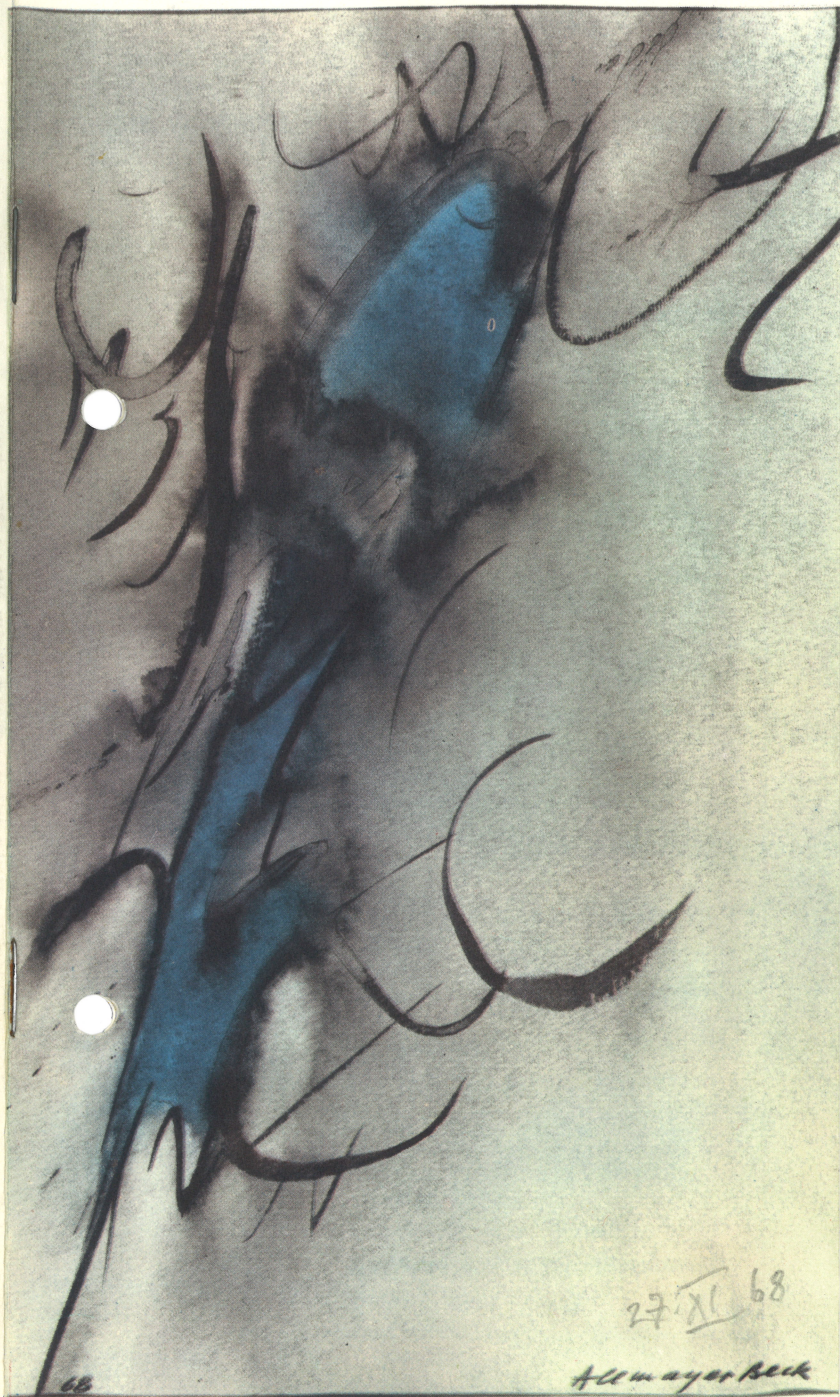
Hauptanstalt: Wien I, Graben 21
Telefon Δ 63 47 61

Zweiganstalten in allen Bezirken Wiens
sowie in Schwechat und Himberg



*Die helfende
Hand in allen
Geld-
angelegenheiten!*

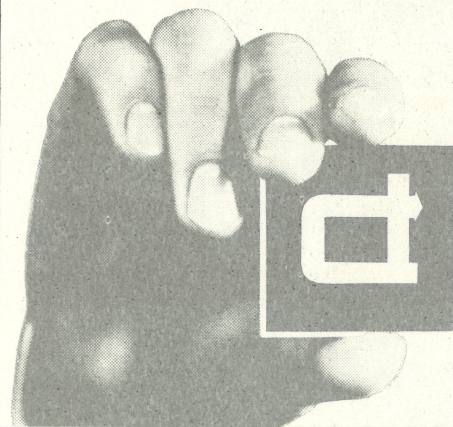
wiener
konzertausgesellschaft



27. XI 68

Alle Mayer Beck

1968/69



**Dieses Zeichen
ist Garantie
für ein individuelles
Versicherungsservice**

... und das brauchen Sie doch !

DONAU

ALLGEMEINE VERSICHERUNGS-AKTIENGESELLSCHAFT
1010 WIEN 1, WIPPLINGERSTRASSE 36-38

WIENER KONZERTHAUSGESELLSCHAFT

M O Z A R T - S A A L

Mittwoch, 27. November 1968, 19.30 Uhr

ZYKLUS VI / GEORG F. HÄNDEL
2. Konzert im Abonnement

GEORG F. HÄNDEL Concerto grosso G-Dur, op. 6/1

A tempo giusto

Allegro

Adagio

Allegro

Allegro

Sonata für Oboe und Basso continuo B-Dur

Andante

Grave

Allegro

Concerto per l'Organo B-Dur,
op. 4/2

A tempo ordinario, e staccato

Allegro

Adagio, e staccato

Allegro, ma non presto

OTTO BRUCKNER, Orgel

Concerto per l'Organo F-Dur,
op. 4/5

Larghetto – Allegro

Alla Siciliana

Presto

OTTO BRUCKNER, Orgel

Concerto grosso B-Dur, op. 3/1

Allegro

Largo

Allegro

Ausführende:

CONCENTUS MUSICUS

Barockviolin: Alice Harnoncourt,
Walter Pfeiffer, Peter Schoberwalter,
Stefan Plott, Josef de Sordi, Fer-
dinand Svatek

Barockviola: Kurt Theiner

Barockcello: Nikolaus Harnoncourt

Violone: Eduard Hruza

Blockflöten: Leopold Stastny, Helga
Tutschek

Barockobo: Jürg Schaeftlein, Karl
Gruber

Barockfagotte: Milan Turkovic, Otto
Fleischmann

Cembalo: Herbert Tachezi

KALEDONISCHE TAGSPUR

Die Nacht wie sattgeklungene Violen tönt der Regen.
Laternen kämpfen gegen Silhouetten.
Schwer tritt zuerklüftete Gewandung,
Schickt Silben, windzermahlen, über Hügelland zum grauen
Meer, zum Schafeschlächterstelldichein:
Wir kommen!

Dann ist der Ziegelbauten roter Aufenthalt
Am Strande der Fische ungebrochne Ankunft, der Rufe Lodern
Im Dunste, lachend und lichtlos, ein Drohen in Liquidien, ein
Sabbath-Brüsten, Messerzücken in den Gassen um der Stämme
Preis und Namen. Gebändigt tanzen nachmittags vier bärtige
Madamen. Des Dudelsacks Lockruf. Whisky.

Daniel Brier

DANIEL BRIER, geb. 1918 in der Slowakei, gehört zu jenen
Dichtern, deren Aussage eine eminent moderne ist und die
dennoch niemals die traditionelle Bindung des Herzens ver-
leugnen. Sein Schicksal ist das Schicksal eines Menschen unse-
rer Zeit, dessen tragische Zeichen und Vorzeichen wir nicht zu
verstehen vermögen, weil uns die Sprache und der Wille Gottes
unfaßbar sind, ja gar nicht faßbar sein können.

In Wien aufgewachsen, mußte er Österreich nach der Matura
verlassen und nach England emigrieren. Er arbeitete dort auf
einem Landgut, wurde zum Militärdienst eingezogen und ver-
brachte die nächsten Jahre auf den verschiedensten Kriegs-
schauplätzen des Westens. Nach 1945 war er zunächst Mit-
arbeiter der BBC London und wurde 1948 an den Sender Rot-
Weiß-Rot nach Wien berufen, wo er vor allem durch das
Radioparlament außerordentliche Popularität erlangte.

Viel zu früh wurde es still um ihn. Er war leidend und trug
seine Krankheit – ohne von ihrer Unheilbarkeit zu wissen – mit
unendlicher Geduld. Wer ihn in diesen Wochen und Monaten
(den letzten seines Lebens) gesehen und gesprochen hat, der
wußte, daß er in den vielen schmerz erfüllt einsamen Stunden
Dinge sah, „die keines Menschen Auge noch gesehen“. Er starb
am 14. Februar 1955.

HÄNDEL hatte in Italien das Concerto grosso kennen-
gelernt, jene frühe Form einer Orchesterdarbietung, die fast
ein Jahrhundert lang allein das Feld beherrschte. Ihr Wesen
bestand darin, daß einem größeren Klangkörper (Ripieno) ein
kleinerer, solistisch besetzter (Concertino) gegenüberstand. Da-
bei kam es weniger auf kontrapunktische Durchformung und
komplizierte thematische Arbeit an, als vielmehr auf möglichst
einfache, übersichtliche Gestaltung und plastische Gegenüber-
stellung. Nicht umsonst ist ja die Form des Concerto grosso
aus einem Klang Gegensatz geboren.

Die Concerti grossi, die Händel unter der Opusnummer 6
veröffentlichte, wurden 1739 geschrieben, ihrer zwölf in dem
knappen Zeitraum von nur fünf Wochen. Bei diesen Konzerten
beschränkte sich Händel auf Streicherbesetzung, im Gegen-
satz zu den sogenannten Oboenkonzerten des Opus 3. Zwar hat
er später auch bei diesen Streicherkonzerten zwei Oboenstimmen
dazugeschrieben, das Vorhaben aber vor der Vollendung auf-
gegeben und auf die Drucklegung verzichtet. Offenbar war er
zu dem Entschluß gekommen, daß die Oboenstimmen in
diesen Werken überflüssig gewesen wären. Das Cembalo in-
dessen ist, wie in nahezu allen Werken des musikalischen Ba-
rocks, auch hier als Harmonieinstrument eingesetzt.

Im ersten Werk des Opus 6 ist der oben erwähnte Klang-
gegensatz zwischen dem aus zwei Violini concertati und Cello
bestehenden kleinen Ensemble und dem Ripieno überaus deut-
lich, da schon das Thema des für die Form charakteristischen
Allegro-Satzes, aber auch die Klangdisposition des einleitenden
„Tempo giusto“ auf dem Alternativspiel aufgebaut sind. Das
Adagio ist wie meistens bei Händel lediglich eine ausgeführte
Überleitung zum Schlußsatz, der in diesem Fall gleich zweimal
vorhanden ist, als eine Fuge und eine Gigue, wobei möglicher-
weise die Verwendung alternativ gedacht war.

Die CONCERTI GROSSI op. 3 gehören zur erwähnten
Reihe von sechs Konzerten des Jahres 1734. Über ihren Cha-
rakter hat Burney anlässlich des großen Händel-Festes 1784 be-
richtet: „Die Sammlung von Stücken ... heißt zwar Hoboen-
Concerte; sie hat aber sehr wenige Solosätze für dies Instru-
ment. Die meisten Läufe und Schwierigkeiten darin sind für die
Principalvioline. In der That sind diese Compositionen, die mehr
in der Schreibart von Haydns Sinfonien als von neuern Hoboen-
Concerten mit langen Solosätzen zur Probe der Geschicklich-
keit auf diesem Instrument sind, vortrefflich für ein großes und
starkes Orchester eingerichtet, in welchem es Spieler auf ver-
schiedenen Instrumenten gibt, die sich vorteilhaft auszeichnen.“
Die Anspielung auf Haydn zeigt, wie die damaligen Vertreter
einer älteren Generation in diesen Werken Händels weniger
die letzten Ausläufer einer langen Tradition als vielmehr die
Ankündigung kommender Umwälzungen sahen. Tatsächlich ist
die ursprüngliche Form des Concerto grosso in diesen späten
Werken der Gattung schon stark verwischt.

HÄNDELS ORGELKONZERTE entstanden zum größten
Teil für Aufführungszwecke im Rahmen seiner Oratorien-Inter-
pretationen. Sechs von ihnen (bzw. eigentlich nur 5, da zur
Ergänzung der üblichen Sechszahl ein Harfenkonzert adaptiert

wurde) ließ er 1738 bei dem Verleger Walsh als „Opera quarta“ erscheinen. In manchen von ihnen, so etwa im zweiten, spielt die Form der viersätzigen Kirchensonate eine gewisse Rolle, doch ist auch dann eine Kondensierung zum dreisätzigen Konzerttypus angestrebt, insofern als der erste Satz lediglich als kurze Einleitung zum folgenden Allegro dient und dieses mit dem Schlußsatz annähernd im Gleichgewicht steht, selbst wenn dieser, wie in op. 4/2, dem letzten Satz einer Suite ähnlicher ist als einem Concerto-Finale. Der langsame Mittelsatz war vor allem der Improvisation vorbehalten und gab eigentlich nur das Gerüst und das Thema für eine ausgeführte Ex-abrupto-Fassung an. Sie wurde bei Oratorienaufführungen in den Pausen zwischen den einzelnen Teilen des Werkes von Händel persönlich zu Gehör gebracht und viel bewundert.

Händels Orgel ist übrigens in keiner Weise mit dem Riesensinstrument der folgenden Jahrhunderte, ja nicht einmal mit der deutschen oder französischen Barockorgel der Kirchen und Kathedralen zu identifizieren: sie war ein kleines pedalloses Instrument von nur wenigen Registern, das aus Gründen des Gewichts mit kleinen und damit hohen Pfeifen versehen war. Damit eignet es sich zur figurierten Melodiebildung bzw. zum Klanggegensatz gegenüber dem Streichorchester, vor dem es hervortreten hatte wie jedes andere Soloinstrument. Der spitze helle Klang der gewählten Registrierung ist also historisch begründet.

DER CONCENTUS MUSICUS unter Leitung von Nikolaus Harnoncourt ist nach zwei Bach-Zyklen im Konzerthaus dazu übergegangen, die Musik Händels ebenfalls auf alten Instrumenten und in möglichster Angleichung an die überlieferte Aufführungspraxis ihrer Zeit zu Gehör zu bringen. Ähnlich wie das Bild der Musik Bachs wurde auch das der Händelschen Werke erst durch die massiven Interpretationen der Romantik und dann durch die auf orchestralen Glanz ausgerichteten Wiedergaben der modernen Dirigenten arg entstellt. Es gilt nunmehr, die authentische Gestaltung zurückzuerobern. Die Musiker des Concentus sind davon überzeugt, daß das Publikum, ähnlich, wie es ihnen bei Bach folgte, sehr bald entdecken wird, welche Werte durch diesen Versuch einer echten Wiederbelebung zutage treten.

Rudolf Kl

Mozart-Saal Freitag, 13. Dezember 1968, 19.30 Uhr

Zyklus VI / 3. Konzert
GEORGE MALCOLM, Cembalo

G. F. Händel: Suite G-Dur, Nr. 14
Suite g-moll, Nr. 7
„Three Lessons“
Suite d-moll, Nr. 3
Fünf Stücke
Suite E-Dur, Nr. 5



HOTEL INTER-CONTINENTAL VIENNA

BRASSERIE
unser Konzert Souper
S 50.—

Suppe nach Wahl
Königinnen Pastete
Dessert



RHAPSODIE
Abendrestaurant
19 bis 1 Uhr

TANZBAR
22 bis 3 Uhr

*
CAPRICCIO BAR
es spielt Barpianist Heinz Holik

*
INTERMEZZO BAR
bis 3 Uhr früh